

«Besondere Beziehungen» mit Israel *Deutsch-israelischer Mediendialog*

wat. Die deutsch-israelischen Beziehungen befinden sich 55 Jahre nach der Katastrophe des Holocausts in einem exzellenten Zustand. Ein dichtes Netz von politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Beziehungen hat es aber nicht vermocht, sie zu normalisieren. Dies könnte als Quintessenz des ersten deutsch-israelischen Mediendialogs formuliert werden, der Anfang September in Berlin unter Federführung des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) und des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung deutsche und israelische Journalisten und Wissenschaftler zusammenbrachte. Vielen Diskussionsbeiträgen war anzumerken, wie schwer die geschichtlichen Ereignisse immer noch das kollektive Gedächtnis beider Völker belasten.

Christian Sterzing, aussenpolitischer Koordinator der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, präsentierte die Haltung der deutschen politischen Klasse, indem er feststellte: «Die deutsch-israelischen Beziehungen sind weiter besondere Beziehungen.» Alle Bemühungen, diesen den «Stempel der Normalität» aufzudrücken, seien gescheitert. Trotz Mauerfall und voller Souveränität bleibe das «Besondere» bestehen. Ein Heraustreten aus «dem Schatten von Auschwitz» werde es auch in Zukunft nicht geben. Kritik an der Politik Israels müsse immer mit «äusserster Sensibilität» und in «kritischer Solidarität» erfolgen.

Bei den sehr intensiven Beziehungen kann zwar nicht von einem generellen Informations-

defizit gesprochen werden, doch haben laut den Veranstaltern der Tagung der Primat der Aussen- und Sicherheitspolitik in Israel einerseits und der emotionsgeladene Hintergrund des Holocausts andererseits zur Folge, dass wichtige Aspekte des israelischen Lebens und der israelischen Normalität in den Medien kaum berücksichtigt werden. Diese Einschätzung wurde vom ehemaligen «Spiegel»-Korrespondenten in Israel, Jürgen Hogrefe, entschieden zurückgewiesen. Die Berichterstattung sei sehr intensiv, umfangreich und fair. Auch Hogrefe bestätigte allerdings eine gewisse Zurückhaltung bei der Berichterstattung über innerisraelische Vorgänge.

Zweifel an der Objektivität der Berichterstattung äusserte Moshe Zimmermann. Jede Berichterstattung zielt darauf ab, «Fakten für politische und soziale Zwecke zu instrumentalisieren». Es gehe um die Instrumentalisierung und nicht um die Information an sich. «Je weiter man sich vom Holocaust entfernt, desto leichter bedient man sich Stereotypen.» Selbst heute noch gebe es in Israel eine «schizophrene Haltung» gegenüber Deutschland. Einerseits herrsche eine kritische Haltung vor, andererseits gebe es eine «Hochschätzung». Auf der «Beliebtheitskala» stehe Deutschland mit den Palästinensern ganz unten.

In einer Abschlusserklärung sprachen sich die Teilnehmer der Tagung für die Einsetzung eines «unabhängigen Koordinators» für die deutsch-israelischen Beziehungen aus. Bedeutet dies eine Festschreibung der «Anormalität» des ausgezeichneten Verhältnisses?